

X.

Kulturgeschichtliche Aspekte zum Beginn der germanischen Besiedlung des Breisgaus

Durch die Untersuchung der Siedlungsplätze aus der frühalamannischen Zeit im Breisgau bieten sich einige neue Aspekte zu den Anfangs erwähnten Fragen und Problemen zur Übergangsphase von der römischen zur germanischen Besiedlung im ehemaligen Dekumatland. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen werden in den folgenden Punkten zusammengefaßt:

1. Durch die Analyse der technischen Merkmale ist jetzt eine sichere Identifizierung der handgeformten Keramik frühalamannischer Zeit im germanisch besiedelten Raum möglich. Aufgrund einer relativ starken mineralischen Magerung mit bimodaler Korngrößenverteilung, einer höheren Brandhärte sowie Korngrößen und Wandstärken entsprechend der Warenarten läßt sich die Keramik der frühalamannischen Zeit technisch eindeutig von vorgeschichtlicher handgeformter Keramik trennen.

2. Die Ergebnisse der Merkmalsanalyse bildeten die Voraussetzungen für eine Beurteilung der frühalamannischen Besiedlung im Breisgau, da einige Fundkomplexe innerhalb der Vorgeschichte eingeordnet worden waren⁷⁴⁶, sowie andere vorgeschichtliche Komplexe als in die frühalamannische Zeit datierbar angesehen worden waren⁷⁴⁷. Diese Unsicherheiten in der Beurteilung des keramischen Siedlungsmaterials prägen bis heute die Untersuchungen zu den Siedlungsplätzen der frühalamannischen Zeit besonders in Südwestdeutschland⁷⁴⁸.

3. Durch die Merkmalsanalyse konnte das Formenspektrum frühalamannischer Zeit allgemein eingegrenzt werden, wobei sich eine fast gänzliche Übereinstimmung von Formen und Verzierungen der Grab- und der Siedlungskeramik zeigte.

4. Bei der typologischen und chronologischen Untersuchung der Keramik ergeben sich Hinweise darauf, daß die germanischen Siedler des Breisgaus aus den mitteldeutschen Gebieten im elb- und odergermanischen Bereich stammen, wobei eine genauere Lokalisierung ihrer Herkunftsgebiete jedoch problematisch bleibt. Vereinzelt sind auch ostgermanische Traditionen in der Keramik feststellbar.

5. Andererseits zeigt sich in den Keramikformen und in der Keramiktechnologie frühalamannischer Zeit aus dem Breisgau wie auch aus anderen Siedlungen Südwestdeutschlands eine deutliche Beeinflussung der handgeformten Ware durch Formen, Typen und Technik der römischen Drehscheibenkeramik.

6. Römische Drehscheibenware ist lediglich auf dem Zähringer Burgberg in nennenswerten Anteilen vertreten, dagegen kommt diese nur vereinzelt in den ländlichen Sied-

746 Dazu gehören die Keramikfunde der Siedlungsplätze von Jechtingen »Weier« und Sasbach »Schaffläger« sowie ein Teil der Keramik von Biengen und Breisach-Hochstetten.

747 Siehe S. 13 mit Anm. 4.

748 Siehe dazu Kapitel IV.3.2.

lungen vor, was durch eine unterschiedliche Bedeutung oder sozialen Stellung der Bewohner erklärt werden kann, die sich auch in den weiteren Funden ausdrückt.

7. Die Funde aus den frühalamannischen Siedlungen im Breisgau belegen, daß eine germanische Besiedlung im unmittelbaren Vorfeld römischer Kastelle zu Beginn des 4. Jahrhunderts einsetzt.

8. Die wirtschaftlichen Grundlagen der germanischen Bewohner dieser Siedlungen beruhen aufgrund der Anhaltspunkte aus der Mengener Siedlung erwartungsgemäß auf einer landwirtschaftlichen Wirtschaftsweise. Ob dies gleichermaßen für alle Siedlungsplätze gilt, ist aufgrund des unterschiedlichen Erforschungsgrades nicht in jedem Fall eindeutig. Möglicherweise sind die Siedlungsplätze direkt am Hochgestade zur Niederterrasse des Rheins aufgrund anderer Kriterien dort entstanden, da hier die ackerbaulichen Bedingungen weniger gut sind (Breisach-Hochstetten, Ihringen, Sasbach, Wyhl). Bei den Bewohnern des Zähringer Burgbergs ist eine landwirtschaftliche Wirtschaftsweise jedoch auszuschließen, da in der direkten Umgebung keine ackerbaulich nutzbaren Flächen vorhanden sind. Eine Haltung von Nutztvieh als Fleischlieferanten wäre dort möglich, allerdings sind wegen der ungünstigen Erhaltungsbedingungen nur wenig Tierknochen gefunden worden.

9. Die Funde belegen außerdem, daß sich die Bewohner innerhalb der ländlichen Siedlungen mit Nahrungsmitteln und Gebrauchsgegenständen überwiegend selbst versorgten. Eine Eisenverarbeitung ist aufgrund der fast bei allen Fundplätzen gefundenen Schlacken anzunehmen, jedoch vorerst nur für die Mengener Siedlung nachgewiesen. Eine in wohl nur geringem Umfang betriebene Eisenverhüttung kann anhand der indirekten Indizien (Laufschlacken, Erze) für die Siedlungsplätze von Vörstetten und Mengen angenommen werden.

10. Ein Warenaustausch zwischen den Bewohnern der germanischen Siedlungen der näheren Umgebung ist aufgrund der mineralogischen Untersuchungen der Keramikgefäße anzunehmen. Zudem scheint dieser Warenaustausch auch zwischen der Besatzung der spätrömischen Befestigung der Sponeck und den ländlichen Siedlungen stattgefunden zu haben. Römische Importgüter gelangten aber nur ausnahmsweise in die ländlichen Siedlungen, dagegen haben sich die Bewohner der Höhengiedlung auf dem Zähringer Burgberg und die im Wyhler Gräberfeld Bestatteten auch teilweise mit römischen Waren versorgt. Im allgemeinen ist im Breisgau aber nicht von einem umfangreichen Handel zwischen Römern und Germanen auszugehen.

11. Die wenigen Siedlungsbefunde der Mengener Siedlung sowie die Befunde und die Ausdehnung der Lesefundbereiche der weiteren Siedlungen geben nur erste Anhaltspunkte über die Größe und Struktur germanischer Ansiedlungen im Breisgau. Demnach kann eine Siedlungsgröße von ein bis zwei Höfen pro Siedlungsplatz vermutet werden. Die Hofkomplexe setzten sich nach den Befunden von Mengen und Sontheim i. St. wahrscheinlich aus einem größeren Hallenhaus sowie Grubenhäusern und Speicherbauten zusammen. Diese Struktur ist gleichermaßen im freien Germanien in verschiedenen Ausprägungen feststellbar⁷⁴⁹. Die bisher nur wenigen großflächig ausgegrabenen Siedlungen des 4./5. Jahrhunderts in Südwestdeutschland lassen noch keine spezifisch für diese Regionen erkennbaren Siedlungs-, Gehöft- oder Hausformen des

4./5. Jahrhunderts erkennen, wie sich dies in Nord- und Mitteldeutschland sowie in Dänemark herausgestellt hat⁷⁵⁰.

12. Die Gräber frühalamannischer Zeit liegen in drei Fällen direkt neben den Siedlungsplätzen (Mengen, Breisach-Hochstetten, Sasbach, vgl. Abb. 1), weshalb man einen direkten Bezug von Siedlungen und Gräberfeldern zu dieser Zeit annehmen kann. Vermutlich sind auch bei den weiteren Siedlungen in der Nähe zeitgleiche Gräber zu finden, sowie bei den weiteren Bestattungen in der Nähe Siedlungen anzunehmen sind. In den Körpergräbern von Mengen, wie auch bei den weiteren Bestattungen frühalamannischer Zeit, kann man davon ausgehen, daß damit nur eine Oberschicht erfaßt worden ist. Möglicherweise sind hier genauso wie in elb- und odergermanischen Gebieten sowie im mainfränkischen Gebiet Brandbestattungen zu erwarten. Die Lesefunde von Mengen in der Nähe der Körperbestattungen, aber auch ein Befund in Dottingen mit verbrannten Knochen in einer kleinen, runden Verfärbung, deuten darauf hin⁷⁵¹.

Insgesamt orientieren sich die Wohnplätze der ersten germanischen Siedlungen im Breisgau noch deutlich an den römischen Strukturen⁷⁵². Eine Beeinflussung durch die römische Kultur ist auch bei den Sachformen, wie Keramik und Trachtbestandteilen, erkennbar. Der Besiedlungsanfang durch die Germanen zum Beginn des 4. Jahrhunderts kann nach den neuesten Untersuchungen zu den schriftlichen und epigraphischen Quellen eher mit einer Entwicklung der politischen Umstände im Dekumatland als mit einem »Limesfall« sowie einer germanischen Besetzung dieses Gebietes in Verbindung gebracht werden⁷⁵³. Es deutet sich sogar an, daß die römischen Machtstrukturen in diesem Gebiet mindestens bis zum Ende des 3. Jahrhunderts Bestand hatten⁷⁵⁴. Dadurch gewinnt auch die Theorie H. U. Nubers an Bedeutung, daß eine germanische Aufsiedlung im direkten Vorfeld der Kastelle und des Dekumatlandes im Interesse der römischen Machthaber gefördert wurde und mit einer schon andernorts belegten römischen Siedlungspolitik einhergeht⁷⁵⁵. Wenn man die Funde vom Zähringer Burgberg und aus den Gräbern von Wyhl betrachtet, die sich insgesamt durch massiven römischen Import auszeichnen, so liegt die Vermutung nahe, in den Bewohnern der Höhensiedlung und den Bestatteten von Wyhl römische Foederaten zu vermuten⁷⁵⁶. Durch ihre besonderen Beziehungen zu römischen Einflußträgern sind die Importgegenstände vermutlich nicht durch einen regulären Handel in den Besitz der ranghohen Alamannen gekommen.

In diesem Zusammenhang spielt auch die Datierung der Funde aus dem spätrömischen Kastell Sponeck eine Rolle. R. Swoboda sah das Ende der Befestigung zu Beginn

750 DONAT 1991, 149 ff.; A. LEUBE, Siedlungsgrabungen aus der römischen Kaiserzeit in der Mark Brandenburg. Veröffentl. des Mus. f. Ur- und Frühgeschichte Potsdam 6, 1971, 57 ff. Hier konnten zum Beispiel überwiegend halbovale Pfostenbauten mit einer abgerundeten Schmalseite von etwa 6 x 10 m Größe festgestellt werden. Ein Gehöft setzt sich außerdem aus Grubenhäusern und rechteckigen Speicherbauten zusammen. Häufig liegen mehrere Gehöfte an einem Platz weilerartig zusammen.

751 Gleichmaßen deutet sich dies auch im Neckargebiet an (LUIK/SCHACH-DÖRGES 1993, 402 ff.).

752 Dazu auch: M. HOEPER, Alamannische Besiedlungsgeschichte im Breisgau. Untersuchungen zur Entwicklung von Besiedlungsstrukturen im frühen Mittelalter. (Diss. Freiburg 1994) 153 ff.

753 NUBER 1990, 51 ff.; H. KELLER 1993, 81 ff.; UNRUH 1993, 241 ff.

754 UNRUH 1993, 247 ff.

755 NUBER 1990, 52, bes. Anm. 9.

756 FINGERLIN 1993, 78 ff.

des 5. Jahrhunderts durch das Abbrechen der Münzreihen und anhand der Funde belegt⁷⁵⁷. Durch neuere Überlegungen zu den einzelnen Fundgattungen ist eine Besetzung des Kastells bis in die Mitte oder sogar bis zum Ende des 5. Jahrhunderts wahrscheinlich zu machen⁷⁵⁸. Möglicherweise ist die Grenzraumsicherung des Breisgaus ab dem 4. Jahrhundert von germanischen Foederaten, wie sie vielleicht in den Bestatteten von Wyhl zu sehen sind, übernommen worden und bestand noch bis in die 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts.

Insgesamt deuten die Siedlungen und Gräber der frühalamannischen Zeit im Breisgau auf einen noch starken Einfluß der römischen Herrschaft und ihrer Strukturen hin, weshalb mir die erwähnte Theorie H. U. Nubers von einer anfänglich geregelten Auf siedlung dieser Gebiete durch die römischen Machthaber sehr wahrscheinlich erscheint, auch wenn die ländlichen Siedlungen insgesamt offensichtlich weniger vom römischen Einfluß betroffen waren.

Auffällig ist, daß die Besiedlung der frühalamannischen Plätze im Breisgau nach dem bisherigen Forschungsstand am Ende des 5. Jahrhunderts abbricht und erst am Ende des 6. oder im 7. Jahrhundert wieder einsetzt⁷⁵⁹. Möglicherweise steht dies mit den politischen Veränderungen im Zusammenhang, die sich mit dem endgültigen Ende des römischen Reiches und der Eingliederung des alamannischen Gebietes in das fränkische Reich auswirkten⁷⁶⁰. Daß bisher keine Funde und Befunde des ausgehenden 5. und beginnenden 6. Jahrhunderts von den Siedlungsplätzen bekannt sind, obwohl in diese Zeit der Belegungsbeginn der größeren Reihengräberfelder von Mengen, Sasbach, Buggingen und Eichstetten fällt, könnte auf Veränderungen im Besiedlungsgefüge oder in der Bauweise der Gehöfte hinweisen⁷⁶¹.

Eine Diskontinuität konnte auch an der nördlichen Peripherie des Frankenreiches in den südlichen Niederlanden festgestellt werden⁷⁶². Die sich beim jetzigen Forschungsstand zeigende Diskontinuität der Siedlungsplätze widerspricht der Kontinuität in der Belegung der Reihengräberfelder ab dem 5. und frühen 6. Jahrhundert bis in die Zeit um 700 n. Chr. in Südwestdeutschland. Diese Problematik gilt es auch weiterhin zum archäologischen Forschungsgegenstand zu machen, um den Verlauf und die vielfältigen Veränderungen in der frühmittelalterlichen Geschichte nach dem Ende der Römerherrschaft deutlicher fassen zu können.

757 SWOBODA 1986, 103 ff., 116 ff.

758 Siehe Anm. 528 und 601.

759 Dies ist bei allen Fundplätzen im Breisgau außer denen von Jechtingen und Sasbach der Fall, wobei dort die Siedlungsplätze der Merowingerzeit in oder direkt neben den heutigen Orten liegen (HOEPER 1994 [Anm. 752] Katalog Seite 66 f. und 113 ff.).

760 H. KELLER, Archäologie und Geschichte der Alamannen in merowingischer Zeit. Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 129, 1981, 1 ff., bes. 32 ff.

761 Siehe M. HOEPER 1994 (Anm. 752), 70 ff. mit Abb. 16 und 87 ff.

762 F. THEUWS, Landed property and manorial organisation in Northern Austrasia: some considerations and a case study. In: N. ROYMANS/F. THEUWS (Hrsg.), Images of the past. Studies on ancient societies in Northwestern Europe (Amsterdam 1991) 357 und 382 mit Table 4.